

A ALLGEMEINES

AB BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE

ABC Handschriften

Stammbuch

16. - 19. Jahrhundert

22-3 *250 Jahre Stammbuchgeschichte - Inskriptionen und Bildschmuck* : ein Überblick anhand ausgewählter Alba amicorum (1565-1817) / Gerhard Seibold. - Wien [u.a.] : Böhlau. - 25 cm. - ISBN 978-3-205-21317-8 : EUR 260.00

[#7956]

Bd. 1. Textband. - 2022. - 840 S.

Bd. 2. Bildband. - 2022. - S. 847 - 1443

Die Gattung der Stammbücher erfreut sich nicht nur des ungebrochenen Interesses von Sammlern, sondern auch der geisteswissenschaftlichen Forschung.¹ Denn die *alba amicorum* lassen sich unter vielen verschiedenen

¹ Vgl. exemplarisch aus der Literatur v.a. die wegweisenden Arbeiten von Werner Wilhelm Schnabel: ***Das Stammbuch*** : Konstitution und Geschichte einer textsortenbezogenen Sammelform bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts / Werner Wilhelm Schnabel. - Tübingen : Niemeyer, 2003. - XIII, 715 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Frühe Neuzeit ; 78). - Zugl.: Erlangen-Nürnberg, Univ., Habil.-Schr., 2000. - ISBN 3-484-36578-1. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/966189418/04> - ***Stammbücher*** / Wilhelm Schnabel. // In: Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte : Typen, Bestände, Forschungsperspektiven / hrsg. von Ulrich Rasche. [Autorenverzeichnis: Dirk Alvermann ...]. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2011. - 527 S. : Ill. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 128). - ISBN 978-3-447-06604-4 : EUR 98.00 [#2333]. - S 421 - 451. - Rez.: ***IFB 12-1*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz352326964rez-1.pdf> - ***Der Philothecarius à la mode*** : Stammbuchpraxis als Projektionsraum studentischer Gruppenkulturen / Wilhelm Schnabel. // In: Archiv für Kulturgeschichte. - 102 (2020), S. 87 - 132. - Vgl. auch die Onlinebibliographie Schnabels zur Stammbuchforschung: <https://raa.gf-franken.de/de/startseite.html> [2022-07-29; so auch für die weiteren Links]. - Ferner etwa ***In ewiger Freundschaft - Stammbücher aus Weimar und Tübingen*** : [anlässlich der Ausstellung In Ewiger Freundschaft - Stammbücher aus Weimar und Tübingen, Stadtmuseum Tübingen 7. Februar - 3. Mai 2009] / Nicole Domka, Eva Raffel ; Volker Schäfer (Hgg.). [Ein Kooperationsprojekt der Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, der Universitätsbibliothek Tübingen, des Universitätsarchivs Tübingen und des Stadtmuseums Tübingen]. - Tübingen : Kulturamt der Univ.-Stadt, 2009. - 199 S. : zahlr. Ill.. - (Tübinger Kataloge ; 83). - 978-3-910090-92-7. - Für März 2023 planen die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und das Niedersächsische Landesarchiv Abteilung Wolfenbüttel eine größere Tagung zur Thematik. - Vgl. die Ankündigung unter

Blickwinkeln, etwa sozial- und kulturgeschichtlichen, philologischen, literaturwissenschaftlichen oder kunsthistorischen, auswerten. Erschöpfend bearbeitet ist die Stammbuch-Thematik mitnichten, zumal insbesondere die an verschiedenen Orten laufenden Digitalisierungsprojekte die Forschungsmöglichkeiten künftig noch deutlich verbessern dürften.²

In diese Forschungslandschaft ordnet sich auch die hier zu besprechende Publikation³ ein, die auf Basis eines Korpus von 62 Stammbüchern Merkmale und Geschichte des Quellentypus darzulegen beabsichtigt. Der Band 1 (*Textband*) enthält nach einem *Vorwort* (S. 11 - 13) und einem einleitenden Überblick *Vom Wesen der Stammbücher* (S. 14 - 38) eine ausführliche Beschreibung und Einordnung der besagten 62 *Alba amicorum* (S. 39 - 644). Hervorzuheben sind dabei die jeweils beigefügten ausführlichen Listen der Einträger. Die *Schlussbetrachtung* (S. 645 - 648) faßt nochmals die wesentlichen Ergebnisse zusammen. Den Textband beschließen – nach dem üblichen Quellen- und Literaturverzeichnis – umfangreiche *Register* (S. 680 - 840), die in ihrer Detailtiefe – unter anderem werden sogar Wappen und Porträts erfaßt – praktisch keine Wünsche offen lassen.

Band 2 (*Bildband*) enthält abgedruckte Digitalisate aus den behandelten 62 Stammbüchern, allerdings in ausgewählter Form: aufgenommen wurden nur die „Handzeichnungen“ (*Vorbemerkung*, S. 849). Um eine vollständige bildliche Edition handelt es sich also nicht.

Im „Vorwort“ weist der Autor zunächst darauf hin, daß er für die vorliegende Studie eigene ältere Publikationen zu den behandelten Stammbüchern verwendet und teilweise aktualisiert hat.⁴ Danach erörtert Seibold⁵ seine Auswahlkriterien für die Präsentation der 62 Stammbücher, die Teil einer Privatsammlung – bezeichnet als „Collectio Alnorum“ – sind:

- die Laufzeiten sollten zusammengenommen den Untersuchungszeitraum von 250 Jahren möglichst lückenlos abdecken

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-115941>

² Vgl. etwa Niedersächsisches Landesarchiv Abteilung Wolfenbüttel:

<https://nla.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/neuigkeiten/2021/das-dfg-projekt-digitalisierung-und-erschliessung-der-stammbuchsammlung-des-niedersachsischen-landesarchivs-abteilung-wolfenbuttel-hat-begonnen-198154.html>

- Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv Tübingen:

<http://idb.ub.uni-tuebingen.de/digitue/tue/Stammbuecher> - Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar:

<https://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/Stammbuchsammlung/> - Ferner ein laufendes Projekt der HAAB Weimar und der UB Tübingen:

<https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/214052081?context=projekt&task=showDetail&id=214052081&>

³ Inhaltsverzeichnisse: <https://d-nb.info/1236478886/04> und

<https://d-nb.info/124700371x/04>

⁴ Aufgenommen wurden außerdem zwei Darstellungen von Ludwig Schnurrer und Lupold von Lehsten, die allerdings nicht separat ausgewiesen sind.

⁵ Die **GND** (<https://d-nb.info/gnd/109329465>) führt in als „Historiker, 1948- , Wirkungsort: Crailsheim) und die **Landesbibliographie Baden-Württemberg** (<https://www.statistik-bw.de/LAB/>) weist für ihn 48 Publikationen zwischen 1978 und 2021 nach.

- Gesetzmäßigkeiten und Charakteristika des Stammbuchgebrauchs sollten erkennbar sein

Wenig überzeugend ist allerdings Seibolds Behauptung, daß die Verwendung der genannten Privatsammlung die vergleichende Forschung erleichtere, da mehrere Objekte gleichzeitig herangezogen werden konnten, was ansonsten wegen des Werts derartiger Bände und der Unterbringung an mehreren Standorten kaum möglich sei (S. 13). Diese Argumentation dürfte vor dem Hinblick der oben genannten und fortschreitenden Digitalisierungsvorhaben überholt sein – zumal letztere dem Autor auch bekannt sind,⁶ hätte jedenfalls deren nicht erfolgte Heranziehung für das beabsichtigte komparatistische Vorgehen begründet werden sollen.

Der einleitende Überblick *Vom Wesen der Stammbücher* legt die wesentlichen Charakteristika der Gattung dar, bleibt aber gleichwohl unvollständig: so fehlen zum Beispiel Informationen zur Entstehungsgeschichte des Typus *alba amicorum*, ebenso werden Benutzungskontexte und Forschungsperspektiven eher cursorisch behandelt.⁷ Positiv hervorzuheben ist allerdings der starke Fokus auf die visuellen Elemente – hier speziell die Handzeichnungen – (S. 27 - 36), denn diese sind in der bisherigen Forschung in der Tat zu wenig gewürdigt worden. Hier kann Seibold zu den materiellen und organisatorischen Entstehungsbedingungen, den Beteiligten und den verwendeten Motiven einige interessante Einblicke liefern.

In dieser Hinsicht ist indes die Gestaltung des „Bildbandes“ suboptimal: denn dort werden von S. 851 bis 1114 pro Seite – bei einem Standard-Buchformat (25 cm) – vier Abbildungen präsentiert. Dadurch sind manche visuelle Details nur schwer zu erkennen, erst recht gilt dies für die teilweise ebenfalls vorhandenen ergänzenden Notate.⁸ Ab S. 1115 sind es nur noch zwei Abbildungen pro Seite, was die Erkennbarkeit deutlich verbessert – eine Erklärung für diesen Wechsel findet sich in der *Vorbemerkung* zum Bildband jedoch nicht. In jedem Fall wäre – schon allein zu Vergleichs- und Forschungszwecken – eine zusätzliche Bereitstellung in einem digitalen Repositorium mit den entsprechenden Möglichkeiten der Skalierung der Bildgrößen durch Software zweckmäßig gewesen.⁹

⁶ Vgl. nur eine Seite darauf: S. 14 mit Anm. 7.

⁷ Zu diesen Themen nach wie vor lesenswert die Zusammenfassung von Schnabel, *Stammbücher* (wie Anm. 1).

⁸ Vgl. exemplarisch statt vieler: Bild 0578 (S. 1020); Bild 0894 (S. 1112); Bild 0895 (S. 1113).

⁹ Diese ergänzende Publikation von Quellen/Materialien in digitaler Form wird zunehmend üblicher, vgl. etwa *Zwischen Selbstverwaltung und "furor cameralisticus"*: die Finanzverwaltung der Universität Greifswald 1566 - 1806 / Elisabeth Heigl. - Stuttgart : Steiner, 2020. - 520 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Greifswald, Univ., Diss., 2019. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 13). - ISBN 978-3-515-12860-5 : EUR 88.00 [#7213]. - Rez.: **IFB 21-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10994> - Die entsprechenden Dateien auf

<https://www.uni-greifswald.de/universitaet/einrichtungen/archiv/bestaende/digitales-archiv/rechnungsbuecher/daten-fakten/> -

Den größten Kritikpunkt, der auch den wissenschaftlichen Wert der Publikation sehr deutlich mindert, stellt aus Sicht des Rezensenten der Umgang des Autors mit der behandelten Privatsammlung „Collectio Alnorum“¹⁰ dar: Es wird an keiner Stelle offengelegt, wo sich diese Sammlung befindet, noch wem sie gehört,¹¹ noch, wie umfangreich die Sammlung über die behandelten 62 Alben hinaus ist. Gründe für das Unterlassen dieser Informationen werden ebenfalls nicht genannt. Entsprechend tauchen die behandelten Stammbücher auch nicht im Quellenverzeichnis auf. Die wissenschaftliche Nachvollziehbarkeit ist damit faktisch nicht gegeben, was besonders befremdlich wirkt, wenn man im *Vorwort* liest: „Dass diese Untersuchung möglich wurde, ist dem Umstand zu verdanken, dass der hier zu diskutierende Bestand (Collectio Alnorum), der von Anfang an als Studiensammlung konzipiert war, dem Autor für seine Forschungen zur Verfügung gestellt wurde“ (S. 13). Eine „Studiensammlung“, die exklusiv nur wenigen Wissenschaftlern – oder gar nur einem? – zur Verfügung gestellt wird, verdient diese Bezeichnung ganz sicher nicht.¹² Dieses Vorgehen erinnert eher an den Umgang des Bundesnachrichtendienstes mit seinem Archivgut, das für die Zeit von 1945 bis 1968 vollständig nur einer ausgewählten Historikerkommission vorgelegt wurde, was im übrigen ebenfalls Kritik hervorgerufen hat.¹³

<https://www.uni-greifswald.de/universitaet/einrichtungen/archiv/bestaende/digitales-archiv/rechnungsbuecher/daten-fakten/> - Daß solche digitalen Zusatzmaterialien im Sinne der wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit einer langfristigen Sicherung (Forschungsdatenmanagement) bedürfen, steht auf einem anderen Blatt.

¹⁰ Schon die Bezeichnung „Collectio Alnorum“ wird nicht erklärt und verbleibt im Obskuren. „Alnorum“ dürfte sich als Genetiv Plural auf „alnus“, das lateinische Wort für die „Erle“, beziehen (cf. den Eintrag bei Karl Ernst Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Hannover ⁸1913, hier Bd. 1, Sp. 332; online unter: <http://www.zeno.org/nid/20002206013>

¹¹ Gelegentlich wird die Geschichte der Vorbesitzer behandelt, für einen ausführlichen Fall vgl. S. 74 - 79 (Stammbuch Philipp von Damm).

¹² Freilich scheint Seibold auch schon früher so vorgegangen zu sein, vgl. etwa: **Das Stammbuch des Friedrich von Wolframsdorf** / Gerhard Seibold. // In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte. - 66 (2007), S. 183 - 204, wo es heißt, das fragliche Stammbuch befinde sich „in süddeutschem Privatbesitz“ (S. 183, Anm. 1). Nebenbei bemerkt, müssen sich die Redaktion der **ZWLG** wie auch andere Herausgeber in solchen Fällen schon fragen lassen, inwiefern die Aufnahme derartiger Publikationen trotz fehlender Überprüfbarkeit der Quellen mit wissenschaftlichen Standards vereinbar ist. Jedenfalls sollte dies nicht unreflektiert und unkommentiert geschehen.

¹³ <http://www.uhk-bnd.de/> - Zur Kritik vgl. etwa – wenn auch polemisch – Pullacher *Peinlichkeiten : Frühzeit des Bundesnachrichtendienstes* / Willi Winkler. // In : Süddeutsche Zeitung. - 2021-02-10:

<https://www.sueddeutsche.de/politik/bnd-historikerkommission-krieger-partnerdienste-rezension-1.5198662> - Daß die UHK durchaus schon bedeutsame Forschungsergebnisse vorlegen konnte, ist unbestritten, ändert aber am Problem der vorläufig nicht gegebenen Überprüfbarkeit nichts.

So bleibt abschließend ein zwiespältiger Eindruck: Die Stärke des Buches liegt in seiner systematischen und intensiven Erörterung der visuellen Gestaltungselemente, deren Bedeutung der Autor gelungen herausarbeitet. Auch der Bildband ist – unter Einschränkung der genannten Monita – ansprechend gestaltet. Insofern vermag die Publikation das Interesse für Stammbücher im allgemeinen und für weitere Forschungen zum Bildmaterial der *alba amicorum* im speziellen zu wecken. Für vergleichende Untersuchungen wäre allerdings eine digitale Bereitstellung – nicht nur der Bilder, sondern letztlich auch der aufgearbeiteten Itinerare – nützlich gewesen. Doch das Vorenthalten von Informationen zu Standort und Herkunft der Quellen ohne jede Begründung verletzt eindeutig wissenschaftliche Standards.¹⁴ Weitere künftige Forschungen und Publikationen zu Stammbüchern sind absolut wünschenswert – aber nicht in einer Form, bei der die *alba amicorum* als sekretierte Quellen mit exklusivem Zugang für wenige Auserwählte dargeboten werden.

Bernhard Homa

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11593>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11593>

¹⁴ Ratgeber zu den einschlägigen Grundsätzen finden sich massenhaft im Internet, vgl. *pars pro toto* die Hinweise der ULB Münster unter https://www.ulb.uni-muenster.de/lotse/arbeiten_schreiben/zitieren/index.html - Detaillierter, aber im Prinzip in gleicher Weise behandelt wird diese Thematik in den klassischen Einführungswerken, z.B. exemplarisch: ***Einführung in die Geschichtswissenschaft*** / Volker Sellin. - Erw. Neuausg., 2. Aufl. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2008. - 250 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-525-01388-5.